

Hallesche Forschungen

Im Auftrag der Franckeschen Stiftungen zu Halle
herausgegeben von
Hartmut Lehmann, Thomas Müller-Bahlke,
Udo Sträter und Johannes Wallmann

Band 22

Zwischen christlicher Tradition und Aufbruch in die Moderne

Das Hallesche Waisenhaus
im bildungsgeschichtlichen Kontext

Herausgegeben von
Juliane Jacobi



Verlag der Franckeschen Stiftungen Halle
im Max Niemeyer Verlag Tübingen



Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISBN: 978-3-484-84022-5 Max Niemeyer Verlag

ISSN: 0949-0086

ISBN: 978-3-931479-89-3

© Max Niemeyer Verlag Tübingen 2007

Ein Imprint der Walter de Gruyter GmbH & Co. KG

<http://www.niemeyer.de>

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier

Printed in Germany

Gesamtherstellung: druckfabrik halle GmbH, Halle (Saale)

Inhaltsverzeichnis

Danksagung	VII
<i>Juliane Jacobi</i>	
Einleitung	1
<i>Rudolf W. Keck</i>	
Schulgeschichtliche Entwicklungen in der Frühen Neuzeit	13
<i>Marie-Madeleine Compère</i>	
Der Unterricht der Jesuiten in Europa um 1700	29
<i>Herbert Kalthoff</i>	
Geschlossene Welten oder unabhängige Lokalitäten? Zur Besonderheit und Normalität jesuitischer Erziehungspraktiken. Kommentar zu Marie-Madeleine Compères »Der Unterricht der Jesuiten um 1700«	47
<i>Pia Schmid</i>	
Kommentar zu Marie-Madeleine Compères »Der Unterricht der Jesuiten in Europa um 1700«	53
<i>Juliane Jacobi</i>	
Anthropologie und Pädagogik: Empirische Aspekte der Erziehung im Halleschen Waisenhaus (1695–1769)	59
<i>Fritz Osterwalder</i>	
Kommentar zu Juliane Jacobis »Anthropologie und Pädagogik: Empirische Aspekte der Erziehung im Halleschen Waisenhaus (1695–1769)«	75
<i>Silke Brouckerhoff</i>	
»Begabtenförderung« bei August Hermann Francke am Beispiel der Lateinischen Schule.	87
<i>Markus Meumann</i>	
Kommentar zu Silke Brouckerhoffs »»Begabtenförderung« bei August Hermann Francke am Beispiel der Lateinischen Schule«	111
<i>Joke Spaans</i>	
Kommentar zu Silke Brouckerhoffs »»Begabtenförderung« bei August Hermann Francke am Beispiel der Lateinischen Schule«	117

Axel Oberschelp

Ausstrahlung und Gravitation von Franckes Schulen 121

Daniel Tröhler

Historische Bildungsforschung zwischen narrativer Fiktion und
lokaler Persistenz

Kommentar zu Axel Oberschelps

»Ausstrahlung und Gravitation von Franckes Schulen« 139

Stefan Ehrenpreis

Das frühneuzeitliche Elementarschulwesen:

Forschungsergebnisse und neue Fragestellungen 147

Hans-Ulrich Musolff

Das frühneuzeitliche Elementarschulwesen: Statik und Wandlung

Kommentar zu Stefan Ehrenpreis'

»Das frühneuzeitliche Elementarschulwesen:

Forschungsergebnisse und neue Fragestellungen« 169

Veronika Albrecht-Birkner

Kommentar zu Stefan Ehrenpreis'

»Das frühneuzeitliche Elementarschulwesen.

Neuere Forschungsperspektiven und methodische Ansätze« 177

René Schreiter

»Mich verlangt nach einem erwecklichen Brief aus Halle

wie ein gejagter Hirsch nach eim kühlen Trunk Wassers.«

Das Große Militärwaisenhaus zu Potsdam 1724–1740:

Halle und Potsdam 183

Friedrich-Franz Mentzel

»Wir sind Franckes lebendige Briefe und solange wir leben,

auch lebende Denkmale seiner Treue«

Der pietistische Briefwechsel zwischen den Residenzstädten Berlin,

Potsdam und Königsberg mit Halle 197

Personen- und Ortsregister. 219

Abkürzungsverzeichnis 229

Danksagung

Die meisten Beiträge, die in diesem Band zusammengestellt sind, gehen auf die Tagung »Pädagogik und Schule an der Wende zur Aufklärung« im Februar 2005 in den Franckeschen Stiftungen in Halle zurück. Allen Kolleginnen und Kollegen, die als Vortragende und Kommentatoren zum Gelingen der Tagung beigetragen haben, sei herzlich gedankt. Ich danke den Franckeschen Stiftungen für die Unterstützung bei der Organisation, für die Bereitstellung des Tagungsraumes im Historischen Waisenhaus der Stiftungen in Halle, und besonders Britta Klosterberg und Thomas Müller-Bahlke für die anregenden Informationen zur Geschichte der Stiftungen und für die sachkundige Führung durch die Einrichtungen der Stiftungen. Reisekosten und Unterbringung der Referenten sowie die Drucklegung dieses Sammelbandes wurden großzügig durch die Gerda Henkel Stiftung gefördert.

Ulrike Szameitat hat umsichtig und verlässlich die Manuskriptherstellung übernommen, Verena Kupke die Erstellung der Register, auch ihnen sei herzlich gedankt.

Potsdam, 18. August 2006

Juliane Jacobi

Juliane Jacobi

Einleitung

Das Hallesche Waisenhaus, eine Gründung des ausgehenden 17. Jahrhunderts, war eine Bildungseinrichtung, deren Aufgabenfelder von Anfang an weit über die in seinem Namen bekundeten Zielsetzungen hinausreichten. Im Laufe weniger Jahre entwickelten sich in der Vorstadt Glaucha bei Halle nicht nur mehrere Elementarschulen für die Waisenkinder und ortsansässige Kinder, sondern eine Lateinschule, ein Pädagogium und institutionelle Vorkehrungen für die Ausbildung des Erziehungs- und Lehrpersonals, die, unterstützt vom preußischen König, die Aufmerksamkeit der Zeitgenossen weit über die preußischen Grenzen hinaus auf sich zogen. Die Größe der Einrichtung – bei Franckes Tod 1727 wurden etwa 2000 Kinder in den Schulen der Stiftungen unterrichtet – und die enorme Fähigkeit des Gründers und seiner Mitarbeiter, Netzwerke innerhalb der religiösen Reformbewegung des Pietismus zu knüpfen, können dafür verantwortlich gemacht werden, dass der in Halle an der Saale geschaffenen Schulstadt für die Herausbildung des modernen Erziehungswesens in der pädagogischen Historiographie seit dem 18. Jahrhundert immer eine besondere Bedeutung zugemessen wurde. Gleichzeitig produzierte diese frühe »Kanonisierung« der Anstalten jedoch auch eine gewisse Mythenbildung, die sich in der pädagogischen Historiographie nach dem Zweiten Weltkrieg zunächst relativ ungebrochen tradierte. Insofern stellte die nach dem Ende der DDR bestehende Möglichkeit, das Archiv der Franckeschen Stiftungen ohne große bürokratische Hürden und Restriktionen nutzen zu können, erneut eine Herausforderung für historisch arbeitende Pädagogen dar. Der Umfang und die Beschaffenheit der nach 1990 vollständig gesichteten, erstmalig erfassten und nunmehr umfassend zugänglichen Quellenbestände des Schularchivs der Franckeschen Stiftungen boten den in der historischen Bildungsforschung großen Glücksfall, dass über einen Zeitraum von annähernd 300 Jahren ein Prozess der Organisationsentwicklung und permanenten Selbstreflexion einer im modernen Sinne pädagogischen Einrichtung dokumentiert ist. Das Projekt »Franckes Schulen«¹ zielte auf die Erforschung der Entwicklung in der Zeit nach der Gründung, und zwar in den beiden ersten Dritteln des 18. Jahrhunderts. Durch die systematische Erfassung großer Datenmengen mithilfe elektronischer

¹ Das von Juliane Jacobi, Peter Menck und Thomas Müller-Bahlke von 1999–2004 geleitete Projekt wurde von der Deutschen Forschungsgemeinschaft finanziert, nachdem Vorstudien von der Universität Siegen, der Universität Potsdam und den Franckeschen Stiftungen zu Halle finanziell unterstützt worden waren.

Datenverarbeitung und deren Auswertung konnten in der bildungshistorischen Forschung neue Wege beschritten werden.

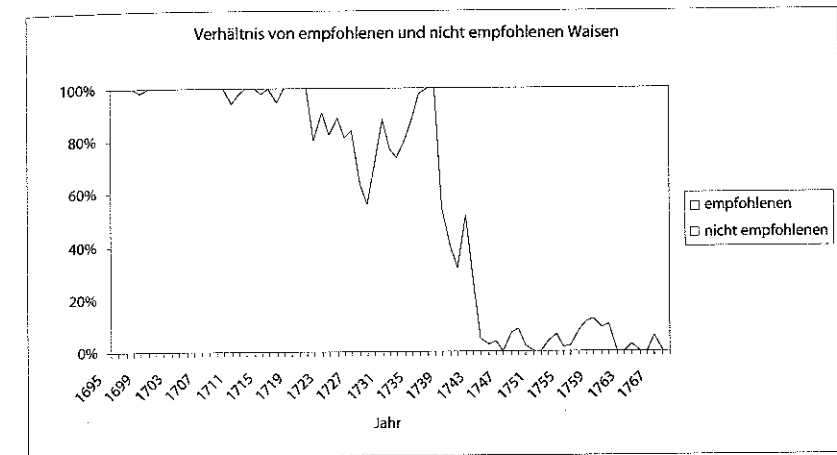
Im Zentrum der Erforschung standen neben der Waisenpflege die zahlenmäßig sehr viel größere Lateinische Schule, die Lehrerbildung, die höhere Bildung in der »Eliteschule« Pädagogium und die Bedeutung, die das pietistische Netzwerk für die erfolgreiche Institution hatte.

Mit herkömmlicher Armenpflege, wie wir sie aus anderen deutschen Städten für die Frühe Neuzeit kennen, hatte Franckes Projekt verhältnismäßig wenig zu tun.² Francke ging von anderen Voraussetzungen aus: Er schuf, analog zu den holländischen Waisenhäusern, eine Waisenanstalt, die nur für Kinder konzipiert war. Es war ein Haus, in dem diese ordentlich angezogen, ernährt und erzogen wurden. Es gab keine weitere Einrichtung der Armenpflege im Umfeld der Franckeschen Gründung, die an ein Armen- oder Zuchthaus erinnerte. Disziplin wurde zwar auch durch Arbeitserziehung erreicht, die die Waisen auf den für sie durch Geburt bestimmten zukünftigen Platz in der Gesellschaft angemessen vorbereiten sollte, aber dies geschah in einer Weise, die die Waisen von der Masse der Armen absonderte. Das Zentrum der pädagogischen Aktivitäten bildete die schulische Unterrichtung der Kinder. Die Einrichtung wurde so gestaltet, dass die mildtätige, vor allem die pietistische Öffentlichkeit sich mit ihr identifizieren und stolz auf sie sein konnte. Gründe, warum dieses Modell andernorts nicht funktionierte, müssen in den zum Teil für solche Stiftungen äußerst widrigen Rahmenbedingungen gesehen werden (so in England, aber auch in Deutschland), denn das Modell funktionierte als Einrichtung nur, wie wir auch aus Halle wissen, wenn es auf eine bestimmte Anzahl von obrigkeitlich gewährten Privilegien gegründet war und die Spendengelder reichlich flossen.³ Diejenigen Privilegien, die Francke verliehen bekam, ähneln denen der holländischen Waisenhäuser, die pietistische Spendenaktivität und ihre Funktionsweise für die Waisenanstalt ist so reichlich in der älteren Literatur dokumentiert, dass sie hier nicht noch einmal genauer beschrieben werden muss. Ungenau war bisher die Kenntnis davon, wie die Kinder ins Waisenhaus gekommen sind und bis in die jüngere Literatur hält sich das Bild, dass die Waisenpflege in Halle Ergebnis frühneuzeitlicher ordnungspolitischer Vorstellungen war, eine Vorstellung, die Francke durch den selbst geschaffenen Gründungsmythos kräftig unterstützte. Wie wenig diese Vorstellung trifft, soll anhand der Aufnahmepraxis in dieser Einleitung skizziert werden.

² Markus Meumann: Unversorgte Kinder. Armenfürsorge und Waisenhausgründungen im 17. und 18. Jahrhundert. Eine sozialgeschichtliche Einführung. In: Waisenhäuser in der Frühen Neuzeit. Hg. v. Udo Sträter u. Josef N. Neumann. Tübingen 2003 (Hallesche Forschungen 10), 1–22.

³ Vgl. zur Funktion der Waisenpflege im Rahmen der Anstalten Thomas Müller-Bahlke: Die frühen Verwaltungsstrukturen der Franckeschen Stiftungen. In: Waisenhäuser in der Frühen Neuzeit. Hg. v. Udo Sträter u. Josef N. Neumann. Tübingen 2003 (Hallesche Forschungen 10), 41–52 und Juliane Jacobi u. Thomas Müller-Bahlke (Hg.): »Man hatte gute Hoffnung ...«. Das Waisenalbumb der Franckeschen Stiftungen 1695–1749. Einleitung. Tübingen 1998, VII–XXII.

In den ersten zweieinhalb Jahrzehnten des Bestehens der Waisenanstalt fand die Aufnahme entweder ohne Empfehlung durch befreundete Pietisten oder Pietistinnen statt oder diese wurde nicht vermerkt. Nach 1722 steigert sich die Zahl der auf Empfehlung hin aufgenommenen Waisen und seit 1743 wurde die ganz überwiegende Zahl der Waisen auf Empfehlung hin aufgenommen. Die Förderer und Förderinnen sind breit gestreut, es gab jedoch einige Personen, die besonders viele Kinder empfohlen haben: In diesen Fällen handelt es sich um bekannte pietistisch orientierte Geistliche aus ganz Deutschland.



n=3182

Die Aufnahmepraxis unterstreicht somit die These, dass das Hallesche Waisenhaus weit über die lokale Armenpflege hinaus⁴ eine Einrichtung zur Förderung pietistischer Bildung und Ausbildung war.

Wenn man sich über Jahrzehnte mit einem Thema beschäftigt hat, kommt man gelegentlich an einen Punkt, an dem sich die Frage stellt: Ist der Gegenstand eigentlich diese hohe Aufmerksamkeit wert? Findet nicht eine Überschätzung dieser Einrichtung statt, die darauf zurückzuführen ist, dass in der Pädagogikgeschichte immer wieder auf August Hermann Francke und seine Gründungen des Halleschen Waisenhauses verwiesen wurde und wird? Um diese Frage nach Abschluss des Projektes einer weiteren Klärung zuzuführen, fand im Februar 2005 in den Franckeschen Stiftungen unter dem Titel »Pädagogik an der Wende zur Aufklärung« eine Tagung statt, auf die die meisten Beiträge des hier vorgelegten Sammelbandes zurückgehen.

⁴ Vgl. dazu Juliane Jacobi: Die Bedeutung der Waisenhausschulen als Bildungseinrichtungen für die Stadt Halle. In: Bildung und städtische Gesellschaft. Beiträge zur halleschen Bildungsgeschichte. Hg. v. Thomas Müller-Bahlke. Halle/Saale 2003, 54–68.